Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 15. Januar 1883. Nr. 23.

Deutscher Reichstag.

32. Sitzung vom 13. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um $2^1/_2$ Uhr mit folgender Erklärung:

„M. H., das Präsidium des Hauses hat in Folge des Beschlusses des Reichstages vom 11. d. M. in einer soeben stattgehabten Audienz Seiner Majestät dem Kaiser den Dank des Hauses dargebracht für die Allerhöchste Bewilligung an die durch die Ueberschwemmung Verunglückten. Der Dank wurde von Sr. Majestät äußerst erfreut und huldreich aufgenommen. Der Kaiser bemerkte, daß aus der Einstimmigkeit des Beschlusses des Reichstages, wie er aus den Zeitungen entnommen, er mit Freuden folgere, daß der Beschluß des Reichstages ebenso gemeint gewesen sei, wie seine Bewilligung, nämlich als eine Sache des Herzens. Se. Majestät fügte hinzu, daß der Dispositionsfond, welchen der Reichstag ihm alljährlich bewillige, wie bei dieser Gelegenheit, so jedes Jahr verwendet werde zur Abhülfe von mancherlei Noth, und daß er mit Rücksicht hierauf dem Reichstag für die Bewilligung sehr dankbar sei. Se. Majestät erkundigte sich bei den anwesenden Mitgliedern aus den von der Ueberschwemmung betroffenen Wahlbezirken nach dem Umfang, nach der Lage der Beschädigung in diesen Wahlbezirken und beauftragte mich, dem hohen Hause für den Beschluß und den ihm dargebrachten Dank seinerseits bestens zu danken."

Die Tagesordnung enthält heute nur Gegenstände von minderem Belang.

Ohne Debatte verweist das Haus die Zusammenstellung der Liquidationen über die auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1872 aus der französischen Kriegskostenentschädigung zu ersetzenden Beträge an die Rechnungskommission. Desgleichen geht an die Kommission, und zwar an die Budgetkommission, der Antrag Büchtemann, hinter Nr. 26 des Zolltarifs einzuschalten: „Talg, denaturirt, wird, auch wenn er bei 14 bis 15 Grad Reaumur schmalzartige Konsistenz zeigt, nicht als Palmitin behandelt."

Schatzsekretär Burchard steht allerdings dem Antrage kühl gegenüber. Er erklärt, daß in der Sache Alles geschehen sei, was hätte geschehen können, und daß sich die Angelegenheit nicht für die Gesetzgebung eigne.

Eine längere Debatte veranlaßt der sozialdemokratische Antrag, das Aktenmaterial vorzulegen, welches sich aus Veranlassung der im Januar v. J. in Stuttgart erfolgten Verhaftung des Abg. Dietz gebildet hat.

Die Ausführungen des Abg. Dietz (Sozialist) bleiben auf der Tribüne unverständlich, erhalten aber eine lebhafte Unterstützung durch den sezessionistischen Abg. Meyer (Halle), der nicht zugeben zu können erklärt, daß das Privilegium des Reichstages, wonach nur mit seiner Zustimmung ein Mitglied verhaftet werden kann, irgendwie verletzt werde, wie es seiner Zeit mit der Einsperrung des Abgeordneten Dietz in Stuttgart geschehen. Die Voraussetzung, daß derselbe in Ausübung einer strafbaren Handlung betroffen worden, treffe nicht zu; auch sei Herr Dietz nicht gerichtlich verfolgt worden.

Gegen den Antrag spricht Herr v. Minnigerode, der die eventuelle Annahme desselben für eine ganz nutzlose Demonstration erklärt, nachdem der Bundesrath schon einmal die Vorlegung des Aktenmaterials verweigert.

Abg. Payer (Volkspartei) hält trotzdem die „Demonstration" für nothwendig. Der Reichstag müsse mit seinem Protest so lange fortfahren, bis das verletzte Recht der Volksvertretung wiederhergestellt sei. Sonst wäre es besser, auf das Privileg überhaupt zu verzichten und es den Regierungen zu überlassen, inwieweit sie den Reichstags-Abgeordneten Rechte gewähren wollen oder nicht.

Der Antrag wird mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Deutschkonservativen und einiger Freikonservativen angenommen.

Ein Antrag Lenzmann auf eine (sachlich geringfügige) Abänderung des Zolltarifgesetzes wird nach unerheblicher Debatte an die Budgetkommission verwiesen.

Das Haus erledigt sodann in schneller Aufeinanderfolge eine Reihe von Wahlprüfungen und erklärt die Wahlen der Abgg. Schwarzenberg, Frieß, v. Schalscha und v. Maltzahn-Gültz für gültig, kassirt dagegen die Wahl des fortschrittlichen Abg. Lenzmann (6. Arnsberger Wahlkreis), entsprechend dem Antrage der Wahlprüfungskommission, dem auch die Fortschrittspartei beitritt.

Schluß $4^1/_2$ Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Antrag Wölffel wegen des zu den Stimmzetteln zu verwendenden Papiers und Antrag v. Wedell-Malchow betreffend die prozentuale Börsensteuer.

Deutschland.

Berlin, 14. Januar. Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs heute begangen.

Zu dieser Feier hatten sich die Deputationen der hier anwesenden, seit dem Ordensfeste am 22. Januar v. J. ernannten Ritter und Inhaber königlicher Orden und Ehrenzeichen, sowie diejenigen hier anwesenden Personen, denen Se. Majestät der Kaiser und König heute Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht haben, im königlichen Schlosse versammelt. Die Letzteren empfingen von der General-Ordens-Kommission im Allerhöchsten Auftrage die für sie bestimmten Dekorationen und wurden darauf von derselben in den Rittersaal geführt.

In Gegenwart Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen, Ihrer königlichen Hoheiten der Prinzen des königlichen Hauses und der als Zeugen eingeladenen Ritter proklamirte hier der Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Major von Plessen, Mitglied der General-Ordens-Kommission, die neu ernannten Ordens-Ritter und Inhaber.

Nach Beendigung der Proklamation begaben Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz und Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen Sich nach dem Kurfürstenzimmer, woselbst Se. Majestät der Kaiser und König eintrafen.

Die neuen Ordens-Ritter und Inhaber blieben im Rittersaale zurück; die in demselben versammelten Zeugen wurden nach der Schloßkapelle geführt.

Hierauf begaben Se. Majestät der Kaiser und König Allerhöchst sich mit den Prinzen des königlichen Hauses unter dem Vortritt der Obersten Hof-, Ober-Hof- und Hofchargen nach dem Rittersaale, wo der Präses der General-Ordens-Kommission, General-Lieutenant und General-Adjutant Freiherr v. Steinäcker, Allerhöchstdenselben die bei dem diesjährigen Feste ernannten Ritter und Inhaber von Orden einzeln vorstellte. Nach der Vorstellung wurden die neu ernannten Ritter und Inhaber nach der Schloßkapelle geleitet, wo bereits die älteren Ritter und Inhabern von Orden und Ehrenzeichen sich versammelt hatten.

Inzwischen waren Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Kronprinzessin, sowie Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessinnen in der brandenburgischen (Rothen Adler-) Kammer eingetroffen.

Sobald die Anordnung der Plätze in der Schloßkapelle beendet war, geruhten Se. Majestät der Kaiser und König, Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses Sich im Zuge, unter dem Vortritt der Hofchargen, dorthin zu begeben.

Im Königinnen-Gemach wurden Se. Majestät der Kaiser und König von den Damen des Luisen-Ordens und des Verdienst-Kreuzes erwartet, welche sich den Damen des Gefolges anschlossen, nachdem die Neudekorirten Sr. Majestät durch die Oberhofmeisterin Gräfin von Perponcher vorgestellt worden waren.

Nachdem Se. Majestät beim Eintritt in die Kapelle von der Geistlichkeit empfangen worden waren und Allerhöchstdieselben und die Höchsten Herrschaften Ihre Plätze eingenommen hatten, begann der Gottesdienst. Der Ober-Hofprediger und Schloßpfarrer Dr. Kögel hielt, unter Assistenz der anderen Hof- und Domprediger, die Liturgie und die der Feier des Tages gewidmete Predigt; nach dem Schlusse derselben und nachdem der Segen gesprochen war, wurde das Tedeum angestimmt.

Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben Se. Majestät der Kaiser und König und die Höchsten Herrschaften Sich nach der brandenburgischen Kammer und darauf mit der Versammlung der Eingeladenen zur Tafel, welche im Weißen Saale, in der Bildergallerie und den angrenzenden Gemächern angeordnet war. Se. Majestät der Kaiser und König geruhten, den Toast auf das Wohl der neuen Ritter auszubringen.

Nach Aufhebung der Tafel begaben Allerhöchstdieselben und die Höchsten Herrschaften Sich in den Rittersaal, woselbst Se. Majestät der Kaiser und König geruhten, die Kour der eingeladenen Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen anzunehmen und darauf die Versammlung huldvollst zu entlassen.

Berlin, 14. Januar. Der Berliner Korrespondent des „Standard" schreibt: Seinen intimeren Freunden hat Fürst Bismarck während der letzten wenigen Tage seine Meinung über Gambetta rückhaltslos (?) ausgedrückt. Von Jemandem, welcher Gelegenheit hatte, zu hören, was der Reichskanzler über diesen Gegenstand gesagt hat, erfahre ich die folgenden Einzelheiten: „Leitende Kreise in Deutschland" sagte er, „haben niemals zu hoch von Gambetta gedacht, noch haben sie andererseits zu gering von ihm gedacht. Sie haben ihn indeß niemals gefürchtet, wie dies vielfach irrthümlich angenommen wurde. Die leitenden Männer Deutschlands betrachteten Gambetta als eine oratorische Kraft und einen Agitator, aber nicht als einen großen Militär oder Strategen, wie dies nothwendig ist, um Siege über größere Truppenmassen zu erringen. Daher hatte Deutschland keine Furcht vor Gambetta. Wir geben indeß zu, daß sein Tod ein großer Verlust für die französische Republik ist. Mit ihm verschwinden der Gambettismus und der Opportunismus. Jetzt giebt es nur Konservative und Radikale und dieselben rücken jetzt, nachdem dieser Zwischenträger todt ist, mit unerbittlicher Opposition gegen einander vor. Ein dauernder Sieg seitens der konservativen Republikaner ist kaum denkbar. Wahrscheinlicher ist das Uebergewicht des Radikalismus und dies bedeutet am Ende die Rache."

— Am Freitag fand in Oesterreich die Eröffnung der Post-Sparkassen statt. Und überraschender Weise hat sich hierbei gezeigt, ein wie sparseliges Völkchen namentlich die Wiener im Grunde, trotz aller Leichtlebigkeit sind. Oder sollte für sie Sparen und Postsparen nur eben den Reiz der neuen Idee haben? Jedenfalls war die Betheiligung des Publikums bei der am Freitag auf den Postämtern begonnenen Annahme von Spareinlagen und Ausgabe von Einlagebüchern eine lebhafte. Das Postsparkassen-Amt hat am selben Tage ca. 500,000 Sparkarten und etwa 450,000 Einlagebücher an die Aemter hinausgegeben und von zahlreichen Postämtern sowohl in Wien als in der Provinz sind bereits Nachfragen nach weiteren Zusendungen angelangt. Als interessantes Detail mag erwähnt sein, daß einzelne Großindustrielle große Quantitäten Sparkarten übernommen haben — ein Etablissement beispielsweise bei 1700 Stück — und diese Karten, mit Briefmarken im Betrage von je 50 Kreuzern (der vorschriftsmäßige Maximalbetrag) versehen, ihren Arbeitern zum Geschenke machen. Der Inhaber der Karte erhält bei dem Postamte für diese Karte ein Einlagebuch mit einer vorläufigen Spareinlage von 50 Kreuzern und der Zweck des kleinen Geschenkes ist die Anregung des Arbeiters zu weiterem Sparen, das ihm durch die Postsparkassen sehr erleichtert wird.

— Die kaiserlich russische Familie hat nach langer Abwesenheit endlich wieder in der Reichshauptstadt ihr Hoflager genommen, um das russische Weihnachtsfest in entsprechender Feierlichkeit zu begehen. Auch andere Anzeichen außer diesen deuten darauf hin, daß der russische Hof sich mehr beruhigt hat. Nach Berichten, welche aus Berliner Hofkreisen stamen, herrscht jetzt in den höchsten russischen Kreisen eine hoffnungsvollere Stimmung, als bisher seit dem schrecklichen Tode des Kaisers Alexander II., und man glaubt sogar schon, daß man von den Nihilisten nichts mehr zu besorgen habe. „Man kann nur wünschen," bemerkt die „K. Ztg.", daß sich diese Ansicht bestätige, denn der Friede der Welt wird durch nichts anderes so sehr bedroht, als durch die zerrütteten inneren Verhältnisse Rußlands."

— „Das kleine Buch des Herrn von Bismarck" ist der Titel eines Artikels in den Grenzboten, der das unter diesem Namen bekannte Aktenstück eingehend bespricht und zum Schlusse dem deutsch-österreichischen Bündniß folgende beachtenswerthe Sätze widmet:

„Wäre ein solches förmliches Bündniß nicht abgeschlossen, so müßte es unverweilt erstrebt werden, denn es wäre dann ein dringendes Bedürfniß zweier friedliebenden Mächte. Zweitens, sollte die Nachricht, nach welcher das Bündniß zwar in aller Form, aber nur auf fünf Jahre abgeschlossen wäre, auf Wahrheit beruhen, so würde eine Verlängerung, und zwar eine erhebliche, aus Gründen, die zu sehr auf der Hand liegen, um hervorgehoben werden zu müssen, höchst wünschenswerth sein. Drittens endlich würde es nur natürlich sein, wenn bei solcher Umgestaltung und Ergänzung das Bündniß dadurch verbessert würde, daß man auch gewisse national-ökonomische Paragraphen hinzufügte, mit andern Worten: die Interessen beider Reiche würden gestatten, daß sie ihre guten politischen Beziehungen durch nähere wirthschaftliche Beziehungen vertragsmäßig unterstützten und befestigten. Der Umstand, daß Cisleithanien ein Industrieland, Transleithanien ein Ackerbauland ist, scheint uns wenigstens der Anbahnung eines solchen Verhältnisses keine unübersteiglichen Schwierigkeiten entgegen zu stellen."

— Herr Jaunez, lothringischer Deputirter, hat an das „Elsasser Journal" einen Brief gerichtet, welcher in der Uebersetzung dahin lautet:

„Herr Redakteur!

Ich habe bereits bemerkt, daß Ihr Korrespondent aus Saargemünd Ihnen bisweilen wenig exakte Informationen giebt. Zu diesen gehört auch eine auf mich bezügliche in Ihrem Artikel von Sonnabend, den 6. Januar, in welchem Sie mittheilen, ich sei nach Paris gereist zu dem Zwecke, dem Leichenbegängniß Herrn Gambetta's beizuwohnen. Nun bin ich aber seit 29. Dezember v. J. in industriellen Angelegenheiten abwesend gewesen und erst seit dem 5. Morgens wieder zurück, so daß ich der Zeremonie, von der Sie sprechen, gar nicht habe beiwohnen können. Ich bitte Sie, Herr Redakteur, diese Richtigstellung in die nächste Nummer Ihres Blattes aufnehmen zu wollen.

Empfangen Sie u. s. w.

Saargemünd, den 6. Januar 1883.

E. Jaunez."

— Eine sehr zahlreich besuchte Arbeiterversammlung, welche am Sonntag in der Berliner Flora stattfand, um sich nochmals gegen die Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher auszusprechen, schloß nach mehrstündiger Berathung mit Annahme folgender Resolution:

„Die Versammlung spricht ihr lebhaftes Bedauern aus, daß die eingeladenen Herren Reichstagsabgeordneten Ackermann, Hartmann und Kleist-Retzow nicht erschienen sind, um sich von praktischen Arbeitern Raths zu erholen über die Bedürfnisse des Arbeiterstandes, und protestiren feierlich gegen die von diesen Herren im Bunde mit allen Reaktionären geplante soziale Herabwürdigung des Arbeiterstandes, durch welche die Rechtsgleichheit aller Staatsbürger vernichtet und ein neues Ausnahmegesetz geschaffen wird."

— Bei dem vom deutschen Botschafter in Wien, Prinzen Reuß, zur Feier der silbernen Hochzeit des deutschen Kronprinzenpaares veranstalteten großen Ballfeste werden, wie man dem „D. M.-B." aus Wien schreibt, der Kaiser Franz Joseph, die Kaiserin Elisabeth, das österreichische Kronprinzenpaar und sämmtliche in Wien befindlichen Erzherzöge und Erzherzoginnen erscheinen. Auch an das gesammte diplomatische Korps sowie an den Hochadel Wiens und Oesterreich-Ungarns überhaupt sind Einladungen ergangen. Schon jetzt wird in Wien von dem Ballfest, das überaus großartig werden soll, sehr viel gesprochen. Die Angehörigen des deutschen Reiches in der österreichischen Residenz veranstalten bei demselben Anlasse ebenfalls verschiedene Festlichkeiten, die aber, wie verlautet, mit Wohlthätigkeits-Akten zu Gunsten der beim letzten Hochwasser in Deutschland Beschädigten verbunden werden sollen.

Schwerin i. M., 14. Januar. Der Intendant des Hoftheaters, Freih. Alfred v. Wolzogen, ist in San Remo gestorben.

Ausland.

Paris, 13. Januar. (D. M.-Bl.) In Nizza herrschte heute große Bewegung. Um halb zwölf Uhr wird der Sarg, der die sterbliche Hülle Gambetias birgt, von städtischen Feuerwehrmännern auf den prächtigen Leichenwagen gehoben, dessen Bänder der Präfekt, die beiden Unterpräfekten und die beiden Gerichtspräsidenten halten. Der imposante Leichenzug formirt sich. Es schreiten hinter dem Sarge der Vater, der Schwager und der Neffe Gam-

bettas, dann folgen Senatoren, Deputirte, Departementsräthe und Gemeinderäthe, Richter in ihren Talaren und unzählige Beamte. Von den sehr zahlreichen Deputationen, unter welchen alle Gemeinderäthe der angrenzenden Bezirke sich befinden, wurden eine Deputation von elsässer Freiwilligen der Vogesen-Armee, dann das Garibaldianer-Komitee, sowie die korsischen Ackerbauvereine besonders bemerkt. Man hatte beim Maire darauf bestanden daß keine Reden gehalten wurden: indeß sprachen sowohl er als auch der Präfekt.

Paris, 14. Januar. Der gambettistische „Voltaire" berichtet in ärgerlichem Tone vom Leichenbegängniß in Nizza. Er schreibt die Hartnäckigkeit des Vaters dem Einflusse des Maire Borriglione zu, welcher aus Kirchthurm-Patriotismus und um eine Rede halten zu können, für das Begräbniß in Nizza geeifert habe. Der Leichenzug nahm den längsten Weg durch die ganze Stadt trotz des Regens. Die Straßen waren prachtvoll dekorirt, eine dichte Menge war überall und bis auf die Dächer, doch vermißt „Voltaire" in dem entfalteten Prunke die ernste Trauer. Unter den zahlreichen Deputationen, welche im Zuge mitgingen, waren auch mehrere katholische Gesellschaften. Der Vater Gambettas empfing von Deputirten nur Spuller, dem er seufzend sagte: „Ah, nach meinem Tode werden sie mir ihn wegnehmen!"

Rom, 14. Januar. Während die italienischen Offiziösen hartnäckig fortfahren, sowohl die Existenz eines italienisch österreichischen Sonderbündnisses wie auch jene von österreichischen ernsten Vorstellungen in Rom wegen der Oberdank-Krawalle abzuleugnen, bringt jetzt der politisch gewöhnlich gutunterrichtete römische diplomatische Korrespondent des neapolitanischen „Piccolo" folgende Enthüllungen, welche das „Berl. Tagebl." veröffentlicht. Derselbe schreibt:

Die österreichische Regierung versäumte nicht, dem italienischen Kabinet die Nothwendigkeit ernster, thatkräftiger Maßregeln klar zu machen, wobei sie jedoch weniger Gewicht auf die Beschimpfungen des österreichischen Wappens, als vielmehr auf den republikanischen Charakter der irredentistischen Bewegung legte. Der österreichische Botschafter Graf Ludolf konnte den Steinwürfen und Revolverschüssen gegen das Wappen seines Landes geringe Bedeutung beilegen, weil es in seiner Hand lag, Vorstellungen viel ernsterer Natur auf Grund der von Italien mit Deutschland und Oesterreich eingegangenen Verpflichtungen zu machen.

Schon im vorigen Sommer — so sagt der Korrespondent weiter — konnte ich versichern, daß Italien Verpflichtungen hinsichtlich seiner inneren Politik einging, was ich auf das Bestimmteste wiederholen kann. Gegen eine österreichische Bürgschaft zu Gunsten Italiens gegen die damals in Aussicht stehenden französischen Angriffe verpflichtete sich die italienische Regierung, die Wühlereien der Irredenta künftig nicht mehr zu dulden und in der inneren Politik überhaupt einen mehr konservativen Weg zu beschreiten, welcher sich der inneren Politik der genannten beiden Staaten nähere. Allerdings hätten Oesterreich und Deutschland Ende vorigen Winters, als die italienische Presse zum Kriege gegen Frankreich schürte, Wasser in den Wein geschüttet, indem sie in Rom zu verstehen gaben, daß sie für unsere schönen Augen allein keinen Krieg führen wollten, und daß man es uns frei ließ, uns allein den Kopf einzurennen.

Ob ein in aller Form abgeschlossener Bundesvertrag — so schließt der Korrespondent — existirt, vermag ich nicht zu sagen, aber daß unterschriebene Präliminarien vorhanden sind, welche genau wie ein Bündniß verpflichten, kann ich versichern, mit dem Hinzufügen, daß absichtlich die Vertragsform vermieden und die Geheimhaltung beschlossen wurde, um die Nerven der radikalen Mitglieder des italienischen Kabinets zu schonen. Ohne diese mit Oesterreich eingegangene Verbindlichkeit würde der italienische Minister-Präsident Depretis nicht mit so großer Entschiedenheit und Beharrlichkeit in letzter Zeit gegen den Radikalismus gesprochen haben, noch aufgetreten sein. Und wie jüngst ein günstiger Augenblick die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisses herbeiführte, so wird auch der Tag zur Enthüllung unseres unter Zustimmung Deutschlands mit Oesterreich geschlossenen Vertrages oder der Vertrags-Präliminarien nicht lange ausbleiben. Der Korrespondent schließt dann wörtlich: „Keinerlei Dementi kann meine Behauptung zerstören!"

Diese Enthüllungen sind allerdings von höchstem Interesse und wohlgeeignet, besonders in Italien und Oesterreich die stärkste Bewegung hervorzurufen.

London, 13. Januar. (B. T.) Die Polizei in Dublin verhaftete heute früh Morgens nach Durchsuchung vieler Häuser dort siebzehn Personen, darunter einen Dubliner Gemeinderath, Namens Carey, angeblich wegen Theilnahme an einer Verschwörung zu einem Massenmorde der Dubliner Polizisten und Beamten. Die Polizei thut sehr geheimnißvoll, große Aufregung herrscht in Dublin

Provinzielles.

Stettin, 15. Januar. Bei dem gestrigen Ordensfest in Berlin haben, soweit dies unsere Provinz berührt, Auszeichnungen erhalten:

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:

Wegner, Regierungs-Präsident, hierselbst.

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

Frhr. v. Bülow, Geh. Ober-Justiz Rath und Landgerichts-Präsident zu Greifswald, Eggers, Oberst à la suite des 2. pommerschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17, Kommandeur der 1. Feld-Artillerie-Brigade, von Köller, Oberst und Kommandeur des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommersches) Nr. 2, Meyer, Geh. Ober-Justiz-Rath und Ober-Landesgerichts-Senats-Präsident, hierselbst, von Siefart, Oberst und Kommandeur des 4. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Graf von Baudissin, Landrath zu Schivelbein, Böttcher, Ober-Regierungs-Rath zu Cöslin, von Braunschweig, Major im 8. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 61, von Bülow, Ober-Präsidial-Rath, hierselbst, Dr. Büttner, Ober-Stabsarzt 2. Klasse und Regimentsarzt beim 1. pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2, Fricke, Ober-Landgerichts-Rath, hierselbst, Kaiser, Hauptmann à la suite des rheinischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 8, Lehrer an der Kriegsschule zu Anklam, Kiesler, Hauptmann von der Landwehr-Infanterie des 1. Bat. (Schivelbein) 2. pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 9, Küster, Landgerichtsrath, hierselbst, Müller, Rechnungs-Rath und Regierungs-Sekretär, hierselbst, Nienstädt, Major im 1. pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2, von Porembsky Major im 1. pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 4, Frhr. von Rössing, Major und Kommandeur des pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2, Rath, Kanzlei-Rath und Erster Gerichtsschreiber beim hiesigen Ober-Landesgericht, Seiler, Postrath, hierselbst, Thömer, Baurath, hierselbst, von Tschammer, Oberst-Lieutenant zur Disp. und Bezirks-Kommandeur des 1. Bat. (Schivelbein) 2. pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 9, von der Wense, Oberst-Lieutenant im pommerschen Füsilier Regiment Nr. 34, Westphal, Bürgermeister zu Treptow a. T., Dr. Wilhelmi, Sanitäts-Rath und Kreis-Physikus zu Swinemünde.

Den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe:

v. Naso, Major im Generalstabe des 2. Armee-Korps.

Den königlichen Kronen-Orden dritter Klasse:

Gräff, Oberst-Lieutenant im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2.

Den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

von Dassel, Rittergutsbesitzer auf Schinz, Kreis Belgard, Poß, Zahlmeister beim 2. pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 17.

Das Kreuz der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern:

Fritz, Wachtmeister im Kürassier Regiment Königin (pommersches) Nr. 2, Rose, Musikdirigent beim 7. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 54.

Den Adler der Inhaber desselben Ordens:

Bartel, evangelischer Lehrer und Küster zu Stemnitz, Kreis Schlawe.

Das Allgemeine Ehrenzeichen:

Berckhan, pens. Kanzlist zu Neustettin, Blödorn, Gemeinde-Vorsteher zu Alt-Grimmitz, Kreis Angermünde, Blumenthal, Gerichtsdiener hierselbst, Bödewig, Förster zu Breitefenn, Kreis Angermünde, Brandt, Ober-Lootse zu Thissow, Kreis Rügen, Dreger, Botenmeister und Erster Gerichtsdiener zu Köslin, Fläschendräger, Steuer-Aufseher zu Stralsund, Knitschke, berittener Gendarm in der zweiten Gendarmerie-Brigade zu Neustettin, Koßmann, Postschaffner zu Bütow, Krüger, Förster zu Nehmischbusch, Kreis Arnswalde, Lewerentz, Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant im 5. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 42, Lewerenz, evangelischer Lehrer zu Klötzin, Kreis Kammin, Löffler, Magistrats-Exekutor zu Greifenhagen, Marckwardt, Seelootse zu Swinemünde, Mau, Schulze zu Gr.-Kabitz, Merker, telegraphirender Weichensteller im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Berlin zu Stralsund, Peters, Roßarzt beim 2. pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 9, Schramm I., Fußgendarm in der 2. Gendarmerie-Brigade zu Tribsees, Kreis Grimmen, Stegmann, Bezirks-Feldwebel im 2. Bataillon (Deutsch-Krone) 4. pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 21, Tegtmeier, Postschaffner hierselbst, Uteg, Förster zu Buchholz, Kreis Saatzig, Wachholz, Gemeindevorsteher zu Strippow, Kreis Köslin, Warnkroß, Briefträger zu Anklam.

Stettin, 15. Januar. Von Sr. Majestät dem Kaiser ist genehmigt worden, daß, nach dem bewährten Vorgange auf dem Gebiete des Gewerbewesens und der Landwirthschaft, an solche Personen, welche um das vaterländische Bauwesen in künstlerischer oder wissenschaftlicher Beziehung durch hervorragende Leistungen sich besonders verdient gemacht haben, Verdienst-Medaillen aus Gold oder Silber als besondere Anerkennung verliehen werden. Die Hauptseite dieser nach den Entwürfen des Professors Bendemann zu Düsseldorf ausgeführten Medaille ist mit dem allegorisch verzierten Brustbilde Sr. Majestät des Kaisers und Königs versehen, die andere Seite derselben durch Embleme, welche auf die verschiedenen Zweige des Bauwesens — Architektur, Bauingenieurwesen und Maschinenbau — hinweisen, sinnbildlich geschmückt. Die Verleihung der goldenen Medaillen haben sich Seine Majestät vorbehalten, während die Verleihung der silbernen Medaillen im Allerhöchsten Auftrage durch den Minister der öffentlichen Arbeiten erfolgen wird.

— Von größeren Gewinnen in der Kölner Dombaulotterie fielen: Auf Nr. 12482, 49890 je 3000 Mark, Nr 169092, 182978, 206764, 264958, 309181, 343672 je 1500 Mark, Nr. 46174, 61454, 110316, 121357, 202414, 219688, 295893, 314507 je 600 Mark. Das große Loos blieb in Köln und wurde, wie das „B. T." meldet, erst kurz vor der Ziehung von einem Hausirer mit Verlust verkauft.

— Die Bestimmung des § 288 des Strafgesetzbuches, nach welchem die Veräußerung von Vermögensbestandtheilen bei einer drohenden Zwangsvollstreckung, in der Absicht, die Befriedigung des Gläubigers zu vereiteln, mit Gefängniß zu bestrafen ist, findet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 18. November v. J., auch Anwendung auf Fälle, in denen der Schuldner Vermögensstücke verpfändet, um sie so dem Gläubiger zu entziehen.

— In dem Schanklokal Schiffbaulastadie 11 wurde gestern Abend ein Einbruch verübt und die Ladenkasse mit Inhalt gestohlen. Die Kasse wurde später von dem Nachtwächter in der Pladrinstraße aufgefunden; in derselben befanden sich noch in einem Papier eingewickelt 3,50 M.

— Bei der Polizei Direktion sind in den letzten Tagen folgende Diebstähle zur Anzeige gebracht: Am Abend des 10. d. M. wurden aus dem Handelskeller Rosengarten 53 Zwiebeln, Brode und Holzpantoffeln, in der Zeit vom 12. bis 13. d. M. aus einer Langebrückstraße 3 parterre belegenen verschlossenen Stube ein schwarzer Damen-Winter-Mantel im Werthe von 30 M., am 13. d. M.s. Vormittags aus einer 2 Treppen hoch belegenen Küche des Hauses große Lastadie 41 6 silberne Eßlöffel, davon 3 gezeichnet Ch. J., 3 nicht gezeichnet, und 1 silberner Kinderlöffel im Gesammtwerthe von 60 M., und am 13. d. M., Morgens zwischen 6—7 Uhr, auf der Alt Dammer Chaussee dem Handelsmann Molesch von seinem Wagen ein C. F. K. gezeichnetes Faß Butter im Werthe von 59,20 M. gestohlen.

Stralsund, 13. Januar. Gestern verweilte hier der Landesdirektor der Provinz Pommern, Freiherr Dr. von der Goltz, behufs Abhaltung einer Konferenz mit den Vertretern der einzelnen Kreise unseres Regierungsbezirks; es wird beabsichtigt, die Verwaltung der Chausseestrecken so umzugestalten, daß jeder Kreis in dieser Beziehung selbstständig wird.

× **Greifenberg i. P., 14. Januar.** Wie an allen Orten, so ist man auch hier thätig, um für die Nothleidenden in den überschwemmten Gegenden Beiträge zu sammeln und durch Veranstaltung von Konzerten dem Wohlthätigkeitssinn Gelegenheit zu geben, sich in Spenden zu dokumentiren. Außer daß bereits das Kreisblatt eine Sammelstelle errichtet, wurde am Donnerstag in Lippke's Hotel ein Spielabend abgehalten, der einen Ertrag von 62 Mark brachte. Heute findet vom Gesangverein Concordia im Schützenhause ein Konzert statt, dem der Männergesangverein am Mittwoch mit einem Konzert im Hotel Lippke folgt und wollen wir, in Anbetracht des guten Zweckes, hoffen, daß der Ertrag ein recht großer sein möge.

† **Arnswalde, 14. Januar.** Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung bot ein bewegtes Bild. Schon bei der Wahl des Vorstehers, sowie auch dessen Stellvertreters kam es zur engeren und engsten Wahl, und, wie bei der jetzigen Zusammensetzung vorauszusehen, unterlag in beiden Fällen die sogenannte Fortschrittspartei, obgleich dieselbe Kandidaten aufgestellt hatte, die durch ihre hohe bürgerliche resp. staatliche Stellung wohl Anspruch auf allgemeines Vertrauen machen können. Der wiedergewählte Protokollführer lehnte die Wahl ab und beharrte auch bei seinem Entschluß, obgleich ihn die Majorität der Versammlung seines Amtes nicht entließ. Aber auch der darauf gewählte Stellvertreter desselben gab eine gleiche Erklärung ab, so daß ein Protokoll nicht geführt werden konnte. In Folge dessen ging die Versammlung auseinander, ohne die Deputationen zu besetzen oder die höchst wichtigen Vorlagen zu erledigen. So wird u. A. nun auch die Eisenbahn-Konferenz in Küstrin von hier aus nicht beschickt werden; auch die Forstverkaufs-Angelegenheit ist liegen geblieben. Nachdem die königliche Regierung bekanntlich den Verkauf nicht genehmigt, hat nun Herr von Wedemeyer beantragt, ihm einen Theil der Forst käuflich zu überlassen, was wohl in Erwägung zu ziehen wäre.

Kunst und Literatur.

Der Direktor des Militär-Pädagogiums, Dr. Killisch (Berlin, Schönhauser Allee 29), hat in einer Broschüre den Namen „Berlin" etymologisch, geschichtlich und geographisch erklärt und dies Büchlein im Selbstverlage erscheinen lassen. Die interessante Schrift widerlegt die drei bisher geltenden deutschen, sowie alle celtischen Ableitungen und weist schlagend die Abstammung aus dem Slavischen nach.

Vermischtes.

— (Des Teufels Geburtstag.) Ein chinesisches Fest religiöser Natur, welches nur alle drei Jahre wiederkehrt, wird zur Zeit in San-Franzisko, und zwar im Kong Chow Asyl, mit dem ganzen Pompe pittoresken Barbarenthums gefeiert, den die Chinesen bei derartigen Gelegenheiten sehr wohl zu entwickeln wissen. Der Zweck dieses Festes ist ein dreifacher. Vor allen Dingen gilt es, den Geburtstag des bösesten aller bösen Geister zu feiern; damit wird ein allgemeiner Danksagungstag und schließlich noch eine Feier, welche dem Gedächtniß der Abgeschiedenen geweiht ist, verbunden. Des Teufels Mutter, welcher übrigens die Chinesen auch Huldigungen zu Theil werden lassen, hat nämlich nach der chinesischen Sage fünf Tage gebraucht, um ihren Sohn zu gebären; fünf Tage nun dauert das Fest, welches damit schließt, daß der Böse, nachdem ihm reiche Opfer dargebracht worden sind, in effigie verbrannt wird. Während dieser Zeit werden die Armen gespeist und dreimal am Tage finden gottesdienstliche Handlungen statt. Das Kong-Chow-Asyl ist aus Anlaß des feierlichen Ereignisses mit größter Pracht geschmückt worden. Die zu dem Gebäude gehörigen Höfe sind überdacht; in den auf diese Weise geschaffenen Räumlichkeiten, welche des Abends durch prachtvolle Kronleuchter — wahre Kunstwerke chinesischer Industrie — sowie durch unzählige Laternen und Lampen aller Dimensionen erleuchtet werden, hängen an den Wänden und von den Decken herab Kasten, die das Aussehen von Puppentheatern haben, und in denen man geschickt gearbeitete Gruppen sieht, welche Szenen aus der chinesischen Geschichte und Mythologie darstellen. Ueberreiche Stickereien, in Form von Bannern und Bändern, vervollständigen die Dekoration des labyrinthartig sich ausdehnenden Anbetungsplatzes. Der Eingang zu demselben wird von zwei aus Pappe angefertigten Kolossalfiguren gehütet, zu deren Seiten sich Pferde befinden, die aus demselben Stoffe hergestellt sind. Die gottesdienstlichen Verrichtungen werden von Bonzen in roth gestickten Gewändern und höchst seltsamen Kopfaufsätzen vollzogen, und zwar unter Benutzung verschiedener Instrumente, mit denen ein wahrer Höllenlärm vollführt wird. Dabei herrscht auf jenem Platze ein Gewühl und ein Gedränge, das jeder Beschreibung spottet. Viele Hunderte, ja Tausende von Chinesen sind dort versammelt. Alles schnattert, lärmt und drängt sich, und wären nicht an passenden Stellen in englischer Sprache Warnungen vor Taschendieben angebracht, so würde man glauben, mitten in China einer religiösen Feierlichkeit beizuwohnen.

— Die Zahl der Anmeldungen deutscher Fabrikanten zu der am 1. Mai beginnenden internationalen Amsterdamer Ausstellung beträgt schon über 800, so daß die für Deutschland bestimmten Baulichkeiten neuerdings erweitert werden mußten. Denjenigen Firmen, welche mit ihren endgültigen Anmeldungen noch im Rückstande sind, ist Eile zu empfehlen, namentlich wenn sie zur Maschinen-Abtheilung gehören. Um die Einrichtung nicht den Ausländern zu überlassen, wurde die Ernennung eines mit dieser Arbeit vertrauten deutschen Ingenieurs beschlossen, auch ist gute Aussicht auf einen Beitrag der Reichsregierung für die allgemeine nationale Ausschmückung vorhanden.

— (Die Chinesen und das elektrische Licht.) Der Statthalter von Shangai hat an die in dieser Stadt residirenden fremden Konsuln ein Rundschreiben erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, ihre Schutzbefohlenen zu benachrichtigen, daß die chinesische Regierung den Gebrauch der elektrischen Lampen, „durch welche schon so viel Unheil angestiftet werden wird", strengstens untersagt hat. Ein Dekret dieses Beamten verbietet ferner auch den Chinesen den Gebrauch der elektrischen Lampen und jeder Zuwiderhandelnde wird mit einer Geld- und Arreststrafe belegt werden. Die Konsuln in Shangai haben sogleich gegen diesen Erlaß der chinesischen Behörden Protest erhoben und sich an ihre betreffenden Gesandten in Peking um Abhülfe gewendet.

Wie man geben soll.

Willst Du geben, gebe bald!
Mitgefühl wird eiligst kalt —
Und das Unglück, wird es alt,
Wächst mit rasender Gewalt.

Willst Du geben, gebe dort,
Wo es an dem rechten Ort;
Wirf Dein Gut nicht leichthin fort,
Wenn Dich rührt ein flüchtig Wort.

Willst Du geben, mach dabei,
Nur beileibe kein Geschrei,
Tracht' auch, daß von Hochmuth frei
Deine Art zu geben sei.

Willst Du geben, prahle nicht,
Ford're nie des Dankes Pflicht:
Herzensgüte, still und schlicht,
Nie von Dank und Opfer spricht.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. Januar. Von den fünf neuen Herrenhaus Mitgliedern gehören Czik und Reinelt zur Verfassungspartei; Risenfalls ist klerikal; Polanowski ist Pole, nur Grof [illegible]renne streng regierungsfreundlich.

Petersburg, 14. Januar. Der „Regierungsbote" meldet heute den Rücktritt des Chefs der Ober-Preßverwaltung Fürsten Wjasemski und die Ernennung an dessen Stelle des Geheimraths Feoktistow.

Ein Moskauer Telegramm meldet: Von den 300,000 durch den bereits verurtheilten Kassirer des Findelhauses, Melnitzki, gestohlenen Rubeln sind jetzt bei der Tochter Melnitzki's 100,000 Rubel gefunden. Sie wurde verhaftet.

Petersburg, 14 Januar. Der Adjunkt des Domänenministers, Kalomsin, ist zum Geschäftsführer des Minister-Komitee ernannt worden.

Der Chef der Ober-Preßverwalung, Fürst Wjäsemski, ist krankheitshalber auf sein Ersuchen von seinem Posten unter Belassung der Würden als Senator und Hofmeister entbunden und der Redakteur des vom Unterrichtsministerium herausgegebenen Journals, Feoktistow, zum Chef der Oberpreßverwaltung ernannt worden.

Madrid, 14. Januar. In der Provinz Murcia sind wiederholte Erderschütterungen wahrgenommen worden, es haben jedoch keine Beschädigungen stattgefunden.

Cincinnati, 13. Januar. Die hier veranstalteten Sammlungen zum Besten der durch Ueberschwemmungen in Deutschland Beschädigten nehmen einen großen Maßstab an.

Die Stunde der Vergeltung.

Roman von

R. Cossmann.

31

„Hier liegt die Lösung!“ Dieser Gedanke durchzuckte ihn wie ein Blitzstrahl.

Ohne einen Augenblick zu zögern ergriff er das Fläschchen und steckte es schnell ein.

„Sollten Sie,“ wandte er sich an Katty, „vielleicht ein Versehen gemacht und Miß Ellen mehr von dem, was Doktor Slammers zubereitet hat, eingegeben haben, als dieser verordnete?“

Katty, die über ihre Herrin gebeugt nichts von dem, was eben vorgegangen war, bemerkt hatte, erwiederte:

„Nein, ich habe genau des Doktors Vorschrift befolgt; sehen Sie selbst, dort steht das Fläschchen, ich sollte . . .“

Dabei wandte sie sich um und deutete auf das Tischchen. Sie hielt betroffen inne.

„Eben war der Flakon doch noch da“ — sagte sie, „und nun ist er verschwunden, haben Sie . .“

Julian unterbrach sie mit den Worten:

„Miß Ellen ist offenbar in einer Uebergangsperiode, vielleicht zur Besserung, jedenfalls aber augenblicklicher Beruhigung, ich gehe jetzt . . . aber wachen Sie über Ihre Herrin.“

„Gewiß . . . sie soll keine Sekunde allein bleiben, das gelobe ich Ihnen!“

„Uebrigens,“ fuhr Julian fort, „gehe ich nur bis zum Gestade und bleibe dort einige Zeit, von dort können Sie mich schnell zurückrufen, wenn noch ein ernsterer Zwischenfall, eine neue Krisis eintreten sollte. Wenn ich Sie aber heute nicht wiedersehen sollte, so habe ich Ihnen nur eines noch anzuempfehlen, aber von höchster Wichtigkeit und ich binde es Ihnen auf die Seele.“

Dabei drückte er ihr sein wohlgefülltes Portemonnaie in die Hand.

„Was soll ich thun?“ fragte Katty.

„Ohne Zweifel wird morgen der Doktor Slammers herkommen, um sich nach dem erzielten Erfolge zu erkundigen und die Kranke zu sehen.“

„Sicher, er kommt ja fast jeden Tag.“

„Nun denn, Katty, sagen Sie ihm, Miß Ellen schlafe, und bitten Sie ihn, **später** wiederzukommen. Kann ich darauf rechnen, daß Sie es thun werden?“

„Gewiß, ich verspreche es Ihnen.“

„Vergessen Sie nicht, Katty — in Ihren Händen liegt vielleicht das Leben Ihrer Herrin, seien Sie treu und ergeben und ich gebe Ihnen meinerseits mein Wort darauf, ich will Ihnen Ihre Zukunft reicher und schöner gestalten, als Sie es je gehofft!“

Nach einem letzten Blick auf die jetzt offenbar in ruhigem Schlafe liegende Ellen verließ Julian das Zimmer.

Katty sah ihm nach.

„Ich fange an zu glauben,“ sagte sie leise vor sich hin, „daß ich ein weit besseres Geschäft damit mache, dem hübschen Julian zu dienen, als dem häßlichen Baref!“

24.

Zeitlich am nächsten Morgen ließ Julian seinen Freund Reginald zu sich bitten.

„Bester Reginald,“ sagte er, „ich weiß, welch' treues wackeres Herz in Ihrer Brust schlägt, ich will mich Ihnen ganz anvertrauen und Sie bitten, mir zur Seite zu stehen und zu helfen bei dem Ziele, welches ich verfolge. Ich kann mich noch nicht ganz offen aussprechen, nur dessen seien Sie sicher, daß ich mit Recht sagen darf: meine Sache ist geheiligt! Mit Ihrer Hülfe werde ich Vergeltung üben für eine abscheuliche Missethat und eine Reihe von Verbrechen, die sich an sie anschlossen.“

„Gut, ich stehe auf Ihrer Seite; aber was thun wir?“ fragte Reginald.

„Vor Allem,“ sagte Julian, „gehe ich zu Herbrook . . .“

„Was Teufel haben **Sie** dort zu suchen?“

„Ihm die Summe zustellen, die Sie ihm schulden, und mir dafür die von Ihnen unterschriebenen Wechsel aushändigen lassen.“

Reginald fuhr auf.

„Sind Sie toll? diesem Blutsauger wollen Sie fünfzehntausend Pfund hinwerfen?“

„So viel ist's ja wohl?“

„Ich denke, ich weiß nicht genau . .“

„Gleichviel, ich bezahle Alles.“

„Thun Sie das nicht, lieber Julian,“ sagte Reginald leicht stockend, „so viel ich mich kenne, werden Sie da einen ziemlich unsichern Schuldner bekommen; vorläufig wenigstens sehe ich gar keine Aussicht . . .“

„Darüber beunruhigen Sie sich nicht! Sie haben keine andere Einwendung?“

Reginald schwieg.

„Und dann,“ fuhr Julian fort, „können Sie ja auch nur auf diese Weise an den Medici kommen.“

„Wahr! nun denn, ja! machen Sie, wie Sie wollen! Aber welche Rolle haben Sie **mir** zugedacht?“

„Eine jedenfalls ermüdende; Sie müssen sofort nach London abreisen.“

„Wie? . . . Sie sagen nach London?“

„Ja; nehmen Sie den ersten Kourierzug, der dorthin abgeht; ohne eine Minute nach Ihrer Ankunft zu verlieren, begeben Sie sich zu Doktor Walter Harvey und sagen Sie ihm, er müsse unbedingt und unfehlbar mit Ihnen hieher nach Brighton kommen.“

„Das wird so leicht nicht sein; Sie wissen selbst, welch' ausgebreitete Praxis Harvey hat und wie sehr alle seine Zeit in Anspruch genommen ist.“

„Sollte er, was leicht möglich, sich zuerst weigern, so sagen Sie ihm nur, es handle sich um ‚Hamptonkourt', und seien Sie versichert, er wird Sie ohne jedes weitere Zögern begleiten . . Sind Sie bereit?“

„Ja wohl; ich fahre unverzüglich ab.“

Kaum hatte sich Reginald entfernt, so wurde an Julian's Thür geklopft.

Auf sein „Herein!“ zeigte sich ein Mann in kümmerlichem Zwillchanzuge, mit einem Kasten um den Hals und bot „Zündhölzer“ zum Verkauf an.

„Ich brauche keine, gehen Sie!“ sagte Julian.

„Ich bitte dringend, kaufen Sie mir etwas ab“, betonte der Mann näher tretend.

Ueberrascht von dieser zudringlichen Art und Weise warf Julian einen scharfen Blick auf den Eindringling, fuhr aber mit dem halblauten Ausruf: „Sie Master John Baxter!“ zurück.

Baxter machte ein „Vorsicht“ empfehlendes Zeichen und sagte:

„Leise, Herr Julian, einer der Hotelgäste oder ein Kellner könnte gerade den Korridor entlang gehen, und Alles, was irgend gefährlich für unser Vorhaben werden könnte, muß auf das Strengste vermieden werden.“

Er zog die Thür sorgfältig hinter sich zu.

Julian machte ihm ein Zeichen, sich zu setzen, Baxter aber wies den Sessel zurück.

„Nicht der Mühe werth, ich habe nur wenige Minuten zu bleiben.“

„Nun denn, Master Baxter, was führt Sie heute in so geheimnißvoller Weise zu mir, „der Intendant Isak“ konnte ja meinen Kammerdiener Brown offen und ohne Verkleidung besuchen . . . Es muß also etwas Wichtiges sein?“

„Ja, wichtig! und günstig für Ihre wie für meine Zwecke, die ja übrigens ziemlich dieselben sind. Sally Gower ist angekommen.“

„Wissen Sie es gewiß?“

„Um so mehr, als ich sie selbst geholt habe . . . Freilich war es nicht ohne Mühe; sie weigerte sich, begriff nicht recht, was man von ihr erwartete, und dergleichen. Als ich ihr aber sagte, daß es in Ihrem Interesse sei und daß sie Sie sehen werde, da war es etwas anderes. Das bewog sie sofort, mir zu folgen.“

„Das arme gute Mädchen!“

„Wir sind gestern Abend spät angekommen. Wenn irgendwo die verfügbaren Räumlichkeiten auch noch so selten und beschränkt sind — ein Polizeibeamter findet stets noch etwas; ich habe für Miß Gower in einem der am wenigsten in's Auge fallenden Gasthäuser im unteren Theile von Brighton, bei Jack Knowles, ein Zimmer gemiethet, wo Sie und ich sie sprechen können, ohne daß es zu sehr bemerkt wird.“

„Wissen Sie, Master Baxter, ich bin nicht ohne Besorgniß für Sally“.

„Warum? ich sehe keine Gefahr für sie.“

„Wenn unsere Gegner nun Verdacht schöpften?“

„Das dürfte wohl ziemlich unmöglich sein.“

„Sagen Sie das nicht, Baxter . . Ich behaupte keineswegs, daß unsere Gegner irgend etwas Bestimmtes darüber wissen, von wo und in welcher

Börsen-Bericht.

Stettin, 13. Januar. Wetter: klare Luft. Temp. Mrgs. — 6° R., Mittags — 2° R. Barom. 28" 3"'. Wind O.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko gelb 160—178, weiß 163—178, geringer 140—157, per April-Mai 184,5—184 bez., per Mai-Juni 185,5—185 bez., per Juni-Juli 187—186,5 bez., per September-Oktober 191 Bf. u. Gd.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko inl 123—128, geringer 116—122, per Januar 133 Bf, 132,5 Gd., per April-Mai 136,5—136 bez., per Mai-Juni 137 Bf, per Juni-Juli 139—138,5 bez., per Juli-August 140 bez., per September-Oktober 141 Bf. u. Gd.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr loko Oderbr., Märk u. Po 113—118, geringe 98—106, feine Qual 126—146 bez

Hafer still, per 1000 Klgr. loko Pomm. 100—117.

Winterrübsen behauptet, per 1000 Klgr. per April-Mai 290 bez., per September-Oktober 273 bez.

Rüböl wenig verändert, per 100 Klgr loko ohne Faß bei Kl. flüss 65,75 Bf., per Januar 64,75 Bf., per April-Mai 64,75 Bf., per September-Oktober 60,75 Bf

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 50,3 bez., per Januar 50,4 nom., per April-Mai 52,5 bez., per Mai-Juni 53 bez., 53 1 Bf. u. Gd, per Juni-Juli 53,8 Bf. u. Gd., per Juli-August 54,6 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,70—8,75 tr. bez

Landmarkt. Weizen 160—178, Roggen 128—133, Gerste 110—122, Hafer 115—123, Erbsen 145—170, Kartoffeln 45—54, Heu 1,5—2,5, Stroh 12—15.

Stettin, den 13 Januar 1883.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 16. d. Mts., Nachm $5^{1}/_{2}$ Uhr.

Tagesordnung:

Vorschläge des Büreaus zur theilweisen Neubildung der städtischen Kommissionen und Deputationen. — Vorlage betreffend die Festsetzung des Gehalts für den Oberarzt des städtischen Krankenhauses — Antrag mehrerer Mitglieder, die Sitzungen der Versammlung am Donnerstag statt am Dienstag abzuhalten — Rückäußerung auf den Beschluß bezüglich der Abänderung des Vertrage, betreffend die Erhebung des Aufsichgeldes der Baumstücke. — Herabsetzung des Zinsfußes von 5 auf $4^{1}/_{2}$ pCt für ein auf das Grundstück Frauenstraße Nr 12 eingetragenes Kapital. — Genehmigung der Aufstellung zweier Signalmasten an der Holzstraße neben dem Eisenbahn-Viaduct Seitens der Eisenbahnverwaltung. — Rückäußerung auf den Beschluß betreffend die Beleuchtung und Bewachung der Alt-Dammer Straße. — Prolongation des Vertrages über die Vermiethung der Restaurationsräumlichkeiten im alten Rathhause bis 1. April 1891 zu der jetzigen Miethe von 7000 Mk. pro Jahr. — Beschlußfassung über die Entsagung auf die Ansprüche in einer Nachlaßsache — Mittheilung in der Angelegenheit betreffend die Reorganisation des Wochenmarktverkehrs, wonach die Verkaufsstellen für Erzeugnisse der Viehwirthschaft und für industrielle Erzeugnisse an ihrer jetzigen Stelle (Heumarkt und Umgegend) verbleiben, dagegen die für Bodenerzeugnisse sämmtlich nach dem Rathhausplatze und Umgegend verlegt werden, und eine Bootsanlegestelle zwischen Eisenbahnbrücke und Lazareth zur Disposition gestellt werden soll.

Dr. Wolff.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.

Die Lieferung nachstehender Werkstatts Materialien und Werkzeuge soll verdungen werden.

1. Submissionstermin für Schweißeisen, Winkeleisen, Flußstahl zu Werkzeugen und Federlagen und Schweißstahl
   den 29. Januar 1883, Vormittags 11 Uhr,
2. Submissionstermin für Antimon, Blei, Kupfer und Zinn, sowie verschiedene Metallbleche und Drähte
   den 9. Februar 1883, Vormittags 11 Uhr,
3. Submissionstermin für Feilen, Feilenhefte, Hammer- und Helmstiele, Schaufeln, Schmelztiegel, Schleifsteine, Schraubenschlüssel, Ketten, Nägel, Nieten, Splinte, diverse Schrauben, Schmirgel, Schmirgelleinwand, Sandpapier, Pappe, Packpapier und Chamotteringe
   den 15. Februar 1883, Vormittags 11 Uhr,

im unterzeichneten Büreau, Viktoriastraße 11. Offerten sind **für jeden Submissions-Termin besonders** an die Adresse „Materialien-Büreau der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg“ mit nachstehender Aufschrift:

ad 1 „Offerte auf Lieferung von Eisen und Stahl“,
„ 2 „Offerte auf Lieferung von verschied. Metallen 2c.“,
„ 3 „Offerte auf Lieferung von Werkzeugen“ 2c,

portofrei und versiegelt einzureichen Bedingungen sind auf den Börsen zu Berlin, Köln, Stettin, Breslau, Danzig, Königsberg i. Pr. und in den Büreaus unserer Haupt-Werkstätten ausgelegt, werden auch von uns gegen Einsendung von je 40 ₰ frankirt übersandt.

Bromberg, den 10. Januar 1883. Materialien-Büreau

Weise der Schlag gegen sie geführt werden soll sie fühlen sich aber bedroht und sind auf ihrer Hut . . . so manche Vorkommnisse dieser letzten Stunden beweisen dies."

„Vielleicht ja . . darüber müssen wir uns weiter verständigen; ich werde das Mittel finden, Sie bald und unbemerkt wiederzusehen; für jetzt Adieu!"

Nach diesen Worten entfernte sich Baxter.

25.

Der Herzog von San-Valmo, Medici und der Chevalier d'Asson waren bei van Herbrook in Folge einer besonderen Aufforderung Baref's zusammengekommen.

„Jetzt gilt es alle unsere Kräfte anzuspannen," sagte dieser letztere eintretend, „Sally ist hier!"

„Sicher?" fragte der Herzog die Stirn runzelnd.

„Birko, der, wie Sie wissen, Tag und Nacht spionirt, hat sie erkannt."

„Diese Nachricht ist allerdings schwerwiegend, wir müssen die zu ergreifenden Maßregeln in sehr ernste Erwägung nehmen," bemerkte Medici.

Ein Diener trat ein und meldete: „Herr Julian!"

„In diesem Augenblick kommt er ungelegen," sagte van Herbrook, „ich werde ihm sagen lassen, ich sei in Geschäften und bitte ihn später um seinen Besuch."

„Das wäre ein großer Fehler," erwiderte der Herzog, „jede Mittheilung irgend welcher Art kann von Bedeutung für uns sein . . Wir werden in's Nebenzimmer gehen, während Sie ihn empfangen."

Gleich darauf war der Banquier allein und Julian trat ein.

Mit dem zuvorkommendsten Lächeln trat ihm van Herbrook entgegen.

„Welch' angenehme Ueberraschung! Allerdings ist die Stunde für einen Höflichkeits-, vielleicht," fügte er sich verneigend hinzu, „selbst freundschaftlichen Besuch eine etwas frühe, so daß ich wohl annehmen muß, etwas Geschäftliches führe Sie zu mir . . und es würde mich sehr freuen, wenn Sie in irgend einer Weise mir die Möglichkeit geben wollten, Ihnen zu dienen."

„Sehr liebenswürdig, werther Herr," erwiderte Julian, nachdem er den ihm angewiesenen Sessel genommen, und fuhr dann fort: „Mich führen in der That zwei geschäftliche Gründe, aber sehr verschiedener Art, zu Ihnen."

„Sie spannen meine Neugier, um was handelt es sich?"

„Ich muß damit beginnen, werther Herr, Ihnen zu sagen, daß ich ganz außerordentlich reich bin."

„Eine höchst beneidenswerthe Eigenschaft."

„Die Sie doch gewiß besitzen!"

„Nun — sehr reich . ." sagte van Herbrook mit einem Lächeln, das offenbar „ich sage nicht nein!" ausdrücken sollte.

„Ich habe nun," setzte Julian in der unbefangensten Weise seine Erklärung fort, „häufig recht bedeutende Werthpapiere in Händen. Einen großen Theil des Jahres auf Reisen, möchte ich diese nicht stets mit mir herumtragen, andererseits sie auch nicht in einer unterdessen nicht von mir bewohnten Behausung zurücklassen . . ich möchte sie vielmehr in einem sicheren, soliden, gut situirten Bankhause gegen übliche Verzinsung in Depot geben."

„Die Eröffnung und Ihr Besuch lassen mich hoffen, daß Ihre Wahl auf das meine gefallen ist?"

„Auf das Ihre, Herr Herbrook!"

„Diesen Beweis von Vertrauen nach unserer erst kurzen Bekanntschaft ist in hohem Grade schmeichelhaft für mich; ich stehe ganz zu Diensten. Auf wie hoch belaufen sich die zu deponirenden Werthpapiere?"

„Vorläufig auf dreißig- bis vierzigtausend Pfund."

„Eine ganz hübsche Summe!" sagte van Herbrook während ein Blitz sein Auge durchzuckte.

Ruhig fuhr Julian fort:

„Es ist das eben nur ein Anfang . . ich habe nämlich unter Anderem auch Domänen von ungeheurer Ausdehnung in einem fremden Lande geerbt, die zwar einen großen Kapitalswerth haben, aber, wie alles Grundeigenthum dort, sehr wenig einbringen. Ich habe sie zu verkaufen und den Ertrag anders anzulegen begonnen."

„Sehr richtig gehandelt."

„Und ich bin auf bestem Wege, meine Einkünfte vielleicht um das Zehnfache zu vermehren, wenigstens nach dem ersten Erfolge zu urtheilen."

„Ein prachtvolles Resultat!"

„Ich hoffe demnach auch innerhalb sechs bis acht Monaten über ein weiteres Kapital von drei- bis viermalhunderttausend Pfund verfügen zu können."

„Aufrichtig gesagt, mein lieber Herr, ich bewundere Sie — noch so jung, schon einen so sicheren Blick, eine so solide Geschäftskenntniß zu besitzen! Man sieht wohl, daß Sie kein Enthusiast oder Idealist sind, Sie huldigen mit Recht dem positiven Streben unserer Zeit!"

(Fortsetzung folgt.)